Jahresbericht

Mai 2018 - Juni 2019

Platforms, Experts, Tools:
Specialised Cyber-Activists Network

Jahresbericht

Mai 2018 - Juni 2019

Project funded by the European Union's Rights,
Equality and Citizenship Programme (2014-2020)

Über das Projekt

Das von der EU geförderte project sCAN – Platforms, Experts, Tools: Specialised Cyber-Activists Network (2018-2020), koordiniert von Licra (International League Against Racism and Antisemitism), zielt darauf ab, Fachwissen, Tools, Methodik und Wissen über Cyberhass im Internet zu sammeln und länderübergreifende, umfassende Praktiken zur Identifizierung, Analyse, Berichterstattung und Bekämpfung von Online-Hassreden zu entwickeln. Das Projekt stützt sich auf die Ergebnisse bereits realisierter, erfolgreicher europäischer Projekte, darunter "Research, Report, Remove project: Countering Cyber-Hate phenomena" und "Facing Facts", und ist bestrebt, die von der Zivilgesellschaft entwickelten Initiativen zur Bekämpfung von Hassrede fortzusetzen, zu präzisieren und zu stärken.
Durch die europaweite Kooperation werden die Projektpartner ihre fruchtbare Zusammenarbeit (weiter) verstärken und intensivieren. Die sCAN-Projektpartner werden zur Auswahl und Bereitstellung relevanter, automatischer Überwachungsinstrumente beitragen, um die Erkennung hasserfüllter Inhalte zu verbessern. Ein weiterer wichtiger Aspekt von sCAN ist die Stärkung der, von der Europäischen Kommission eingerichteten, Monitoring-Maßnahmen (z.B. der Monitoring-Übungen). Zudem werden die Projektpartner gemeinsam Wissen und Erkenntnisse sammeln, um Trends des Cyberhasses auf länderübergreifender Ebene besser zu identifizieren, zu erklären und zu verstehen. Darüber hinaus zielt das Projekt darauf ab, europaweit Fähigkeiten von Cyber-Aktivisten, Moderatoren und Tutoren zu entwickeln, indem E-Learning-Kurse über die Facing Facts Online Plattform angeboten werden.
sCAN wird von zehn verschiedenen europäischen Partnern umgesetzt: ZARA - Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit aus Österreich, CEJI - A Jewish contribution to an inclusive Europe aus Belgien, Human Rights House Zagreb aus Kroatien, Romea aus Tschechien, Licra - International League Against Racism and Antisemitism sowie Respect Zone aus Frankreich, jugendschutz.net aus Deutschland, CESIE aus Italien, Latvian Centre For Human Rights aus Lettland und die Universität Ljubljana, Fakultät für Sozialwissenschaften aus Slowenien.
Das sCAN-Projekt wird von der Generaldirektion Justiz und Verbraucher der Europäischen Kommission im Rahmen des Programms für Rechte, Gleichstellung und Unionsbürgerschaft (REC) der Europäischen Union finanziert.

Haftungsausschluss

Dieser Jahresbericht wurde durch das Programm der Europäischen Union für Rechte, Gleichstellung und Unionsbürgerschaft (2014-2020) finanziert.
Der Inhalt des Jahresberichts präsentiert nur die Ansichten der Autoren und liegt in der alleinigen Verantwortung des sCAN-Projektkonsortiums. Die Europäische Kommission haftet nicht für die weitere Verwendung der darin enthaltenen Angaben.

Inhalt

Über das Projekt **3**

Einleitung **6**

Tools und Ressourcen **8**
Hassontologie *9*
Mapping-Studie *10*

Monitoring und Forschung **14**
Analysepapier "Antiziganismus im Internet" *15*
Analysepapier "Jenseits der 'Big Three' – Alternative Plattformen für Online-Hassrede" *17*
Die sCAN Monitoring-Übung *18*
Trends bezüglich Online-Hassrede – Erfahrungen der Partner *22*

Bildung **30**
Onlinekurs zur Hassrede *31*
Onlinekurs für Moderatoren *32*
Fortgeschrittenes Monitoring Training *33*

Die nächsten Schritte –Das sCAN Projekt 2019 – 2020 **36**

Resourcen und weiteres Lesematerial **36**
sCAN Projektresourcen *36*
Literaturverzeichnis *39*

Einleitung

Das Internet ist weltweit ein fester Bestandteil der täglichen Kommunikation. Während es am häu-figsten friedlich genutzt wird, um mit Freund*innen zu kommunizieren oder die eigene Meinung zu vielfältigen Themen frei zu äußern, verbreiten einige Nutzer*innen Hass und schüren Gewalt gegen gefährdete Minderheiten. Die Internationalität des Internets und seine globale Vernetzung erfordern einen länderübergreifenden Ansatz zur Bekämpfung von Hassreden im Internet.

In den letzten Jahren wurden bereits mehrere europäische Projekte zur Bekämpfung von Hassrede erfolgreich umgesetzt. Um die europäische Vernetzung zu stärken und Synergien zwischen den Ergebnissen verschiedener Projekte zu nutzen, arbeitet das sCAN-Projekt eng mit dem International Network Against Cyber Hate (INACH) und dem Projekt Facing Facts! zusammen.

Die Projektpartner haben sich auf die Definition von Hassrede nach INACH geeinigt:

"Hate Speech (Hassrede) sind absichtliche oder unabsichtliche öffentliche diskriminierende und/oder beleidigende Aussagen; absichtliche Verhetzung und/oder Anstiftung zur Gewalt und/oder Ausgrenzung aufgrund der tatsächlichen oder wahrgenommenen ethnischen Zugehörigkeit, Sprache, Nationalität, Hautfarbe, Religion (oder keiner religiösen Zugehörigkeit), Gender, Geschlechteridentität, Geschlecht, sexueller Orientierung, politischer Überzeugung, sozialer Status, Eigentum, Geburt, Alter, psychischer Gesundheit, einer Behinderung oder Krankheit." .

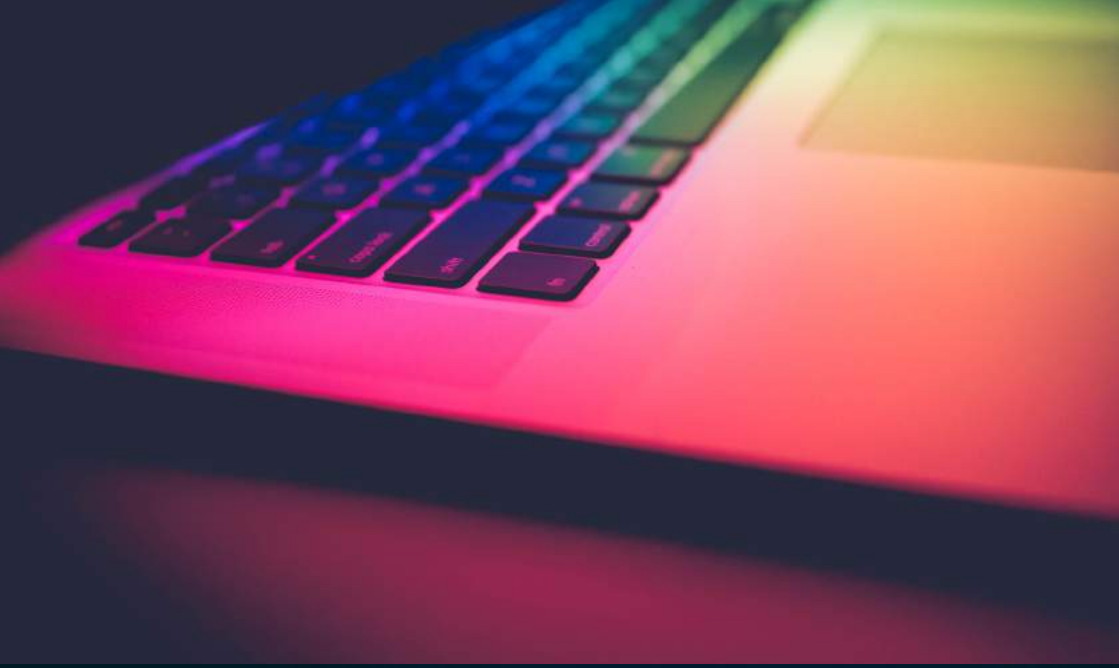
Um Cyberhass wirksam entgegenzuwirken, bedarf es eines mehrdimensionalen Ansatzes. Das sCAN-Projekt wurde daher konzipiert, um drei Bereiche anzugehen, die für dieses Bestreben als entscheidend erachtet werden. Der vorliegende Jahresbericht stellt die Ergebnisse

des sCAN-Projekts für das erste Projektjahr (Mai 2018 - Juni 2019) in den drei Bereichen der Bekämpfung von Hassreden dar, die von den Aktivitäten des Projekts abgedeckt werden.

Um die komplexen Themen und Phänomene im Bereich der Hassreden und Gegenmaßnahmen zu verstehen, sammelten die Partnerorganisationen, in einem ersten Schritt, Instrumente und bündelten Ressourcen in den Ländern, die vom Projekt abgedeckt werden.

In einem zweiten Schritt wurden gemeinsame Forschungsprojekte durchgeführt, um ein umfassendes Verständnis zu erlangen und länderübergreifende Trends verschiedener Hate Speech-Phänomene zu analysieren. Darüber hinaus nahmen die sCAN-Partner an dem vierten Monitoring der Europäischen Kommission teil, bei der die Einhaltung des Verhaltenskodexes durch IT-Unternehmen zur Bekämpfung illegaler Hassreden im Internet bewertet wurde. Eine zweite Monitoring-Phase wurde von den sCAN-Partnern zusammen mit INACH durchgeführt. Ergänzend zu den thematischen Forschungsprojekten und gemeinsamen Monitoring-Übungen, tauschten die sCAN-Partner auch ihre Beobachtungen über die Entwicklung von Hassreden in ihren jeweiligen Ländern aus, um über Trends auf dem Laufenden zu bleiben und Schlussfolgerungen aus den, ihren Ländern gemeinsamen, Themen zu ziehen.

Forschung und Monitoring allein reichen jedoch nicht aus, um den Hass im Internet zu bekämpfen. Neben dem Melden illegaler Inhalte an Social Media Unternehmen und Website-Provider, entwickelten die Partner Onlinekurse und offline Schulungen, um Kapazitäten von NGOs und Einzelaktivisten aufzubauen, um Hassreden auf vielfältige Weise zu begegnen: durch Monitoring, Gegenreden oder Moderation von Online-Diskussionen.



Tools und Ressourcen

Um das Monitoring und die Forschung zu erleichtern, haben die sCAN-Partner eine Bestandsaufnahme der bereits vorhandenen Ressourcen und Instrumente vorgenommen. Da viele der Tools zur Identifizierung von Hassrede mit Schlüsselwörtern arbeiten, haben die sCAN-Partner einen Datensatz dieser Schlüsselwörter in allen Projektsprachen zusammengestellt, einschließlich zusätzlicher Informationen über den Kontext, in dem diese Wörter in den jeweiligen nationalen Diskursen verwendet werden.

Zudem wurde im Rahmen des Projekts eine Studie erarbeitet, die verfügbare Softwarelösungen zur automatischen Überwachung von Cyberhass zusammenstellt. Diese Werkzeuge sind wichtig für Forscher*innen, um mit der ständig wachsenden Menge an (hasserfüllten) Inhalten, die im Internet verbreitet werden, Schritt zu halten. Erste Tests der identifizierten Tools wurden durchgeführt und werden noch während der Laufzeit des Projekts konsolidiert werden. Die Ergebnisse dieser Tests werden im zweiten Projektjahr veröffentlicht.

Hassontologie

Die am sCAN-Projekt beteiligten Organisationen verfügen über umfangreiche Kenntnisse über die Besonderheiten von Hassrede und hasserfüllten Online-Diskursen in ihren jeweiligen Ländern. Dazu gehört auch die Kenntnis bestimmter Wörter und Ausdrucksweisen, die in diesen Ländern häufig verwendet werden, um Diskriminierung und Hass gegen gefährdete Minderheiten zu fördern. Schlüsselwörter allein sind jedoch keine ausreichenden Indikatoren für Hassrede. Es ist ebenso wichtig, den Kontext eines Beitrags oder Kommentars im Auge zu behalten.

Zur Erstellung eines Überblicks über Wörter und Codes, die auf Hassrede hinweisen, und um eine Anleitung zu den möglichen Kontexten, in denen sie verwendet werden, zu geben, haben die sCAN-Projektpartner eine Hassontologie entwickelt. Diese Ontologie umfasst die Kategorien Rassismus und Ausländerfeindlichkeit, Antisemitismus, anti-muslimischer Hass, Hass gegen Geflüchtete, Antiziganismus, Homophobie, Misogynie, Hass gegen Behinderte sowie Hass gegen sozial benachteiligte Gruppen in den Sprachen der Projektländer: Französisch, Tschechisch, Kroatisch, Deutsch, Italienisch, Slowenisch und Lettisch. Gegebenenfalls werden Hinweise auf die historische, kulturelle und soziale Herkunft und/oder den Kontext der Verwendung der gemeldeten Begriffe und Ausdrücke gegeben.

Ein gemeinsames Merkmal der rassistischen Diskurse in den analysierten Ländern ist die allgemeine Angst vor so genannter "Rassenmischung", dem Verlust von nationaler Identität, Traditionen und Werten. Dies spiegelt sich in nationalistischen Slogans wie "Deutschland den Deutschen"/"Slowenien den Slowenen"/"Italien den Italienern" usw. wider, die in mehreren der Länder üblich sind.

Zudem sind intersektionale Hassreden über Migrant*innen, Flüchtlinge und Muslim*innen in mehreren der Länder zu beobachten. Die Gleichsetzung von Flüchtlingen mit Muslim*innen scheint weit verbreitet zu sein, was dazu führt, dass alle Muslim*innen als Flüchtlinge wahrgenommen werden und umgekehrt. Ein

ebenfalls gängiges Sprachbild ist die Angst vor einer sogenannten "Islamisierung" der europäischen Gesellschaften.
Verschwörungstheorien, Holocaustleugnung und Vorurteile gegen Juden und Jüdinnen sind in allen Ländern verbreitet und werden teilweise sogar unbewusst von Menschen eingesetzt, die sonst keine antisemitischen Gefühle zeigen.
Homophobe Hassrede wuchert in Verbindung mit der nationalen Berichterstattung über Veranstaltungen wie Pride-Paraden oder sozialen und rechtlichen Verbesserungen für die LGBTIQ-Community.
Misogyne Hassreden entstehen meist, wenn eine Frau mit nationaler Sichtbarkeit öffentlich für eine bestimmte Sache eintritt und diese unterstützt, unabhängig vom Thema. Die Angriffe zielen dabei oft auf den physischen Aspekt und das angebliche Verhalten der Betroffenen ab, auch wenn diese für die jeweilige Debatte nicht relevant sind.
Abwertende Äußerungen über Menschen, die mit geistigen oder körperlichen Behinderungen leben, werden oft verwendet, um Menschen zu diffamieren oder zu verspotten, die selbst keine Behinderungen haben. Dies ist ein deutlicher Beweis sowohl für die Prävalenz als auch für die Akzeptanz von Vorurteilen gegenüber behinderten Menschen in der Gesellschaft.
Die Ergebnisse der Hassontologie liefern wertvolle Einblicke in die Natur von Hassrede und hasser-füllten Diskursen in den analysierten Ländern. Sie dient nicht nur als Ausgangspunkt für die Beobachtung und kontextuelle Bewertung von Hassreden, sondern auch als Grundlage für die weitere Diskussion über die Prävalenz diskriminierender Vorurteile in der Gesellschaft im Allgemeinen.

Mapping-Studie

NGOs, die Internetplattformen auf Hassinhalte überwachen, verlassen sich traditionell auf menschliche Forscher*innen, die Fälle manuell suchen und melden oder Gegenrede praktizieren. Mit dem Aufstieg der Social Media ist die Menge der täglich produzierten online Inhalte für menschliche Moderator*innen allein weitgehend unkontrollierbar

geworden, was zur Entwicklung einer Reihe von technologischen Lösungen führte, die diese Arbeit erleichtern. Aus verschiedenen Gründen sind jedoch nicht alle dieser Lösungen leicht für die Zivilgesellschaft zugänglich.

Die sCAN-Expert*innen identifizierten eine Reihe von Softwarelösungen und Tools, um Online-Inhalte automatisch nach Schlüsselwörtern zu durchsuchen, die Hassrede in den verschiedenen nationalen Kontexten anzeigen. Diese Tools setzen in der Regel Technologien ein, die als „Web-Scraping“ (wörtlich: im Web herumscharren) oder „Crawling“ (wörtlich: herumkriechen) bekannt sind; automatisierte Skripte, die Webseiten oder Social-Media-Plattformen nach einer Reihe von vordefinierten Schlüsselwörtern durchsuchen und die Daten in einer Datenbank oder Tabellenkalkulation strukturieren. Die verschiedenen verfügbaren Crawler unterscheiden sich in ihrer Funktionalität und den Plattformen, auf denen sie eingesetzt werden können. Ein gemeinsames Merkmal solcher Lösungen ist jedoch die Erzeugung großer Mengen an Rohdaten, die dann von Personen, die die nationalen Zusammenhänge identifizieren können, manuell sortiert werden müssen.

In den letzten Jahren haben IT-Unternehmen Künstliche Intelligenz (KI) entwickelt, um die Überwachung und Moderation von Inhalten zu erleichtern. Wichtig ist, dass KI ein allgemeiner Begriff ist, der verschiedene Anwendungen wie Expertensysteme, maschinelles Lernen und Deep-Learning-Technologien umfasst. Expertensysteme sind so programmiert, dass sie Expertenentscheidungen in realen Situationen treffen und Lösungen für komplexe Problemstellungen vorschlagen. Machine Learning ist eine Anwendung der künstlichen Intelligenz (KI), basierend auf Algorithmen, die den Systemen die Fähigkeit bieten, automatisch aus der Erfahrung zu lernen und sich zu verbessern, ohne explizit programmiert zu sein. Machine Learning Tools beinhalten oft Künstliche Neurale Netze (KNN), vom Gehirn inspirierte Systeme, die Intelligenz simulieren, indem sie den menschlichen Lernprozess nachbilden. Deep-Learning-Algorithmen gehen noch einen Schritt weiter, indem sie versuchen, hochrangige Abstraktionen von

Daten zu modellieren, um deren Bedeutung zu bestimmen.

KI wird oft von Social-Media-Unternehmen selbst entwickelt und genutzt, weshalb sie auf deren spezifische Moderationsbedürfnisse abgestimmt ist. Diese Lösungen stehen der breiten Öffentlichkeit nicht zur Verfügung. Nichtsdestotrotz entwickeln auch Start-ups und private Unternehmen KI-Systeme, die zum Monitoring und zur Moderation von Hassrede eingesetzt werden können. Humanressourcen sind dennoch in der Entwicklung von KI dennoch von Nöten, um die Algorithmen zu programmieren und zu trainieren. Zudem wird menschliche Expertise besonders im Bereich der Hassrede gebraucht, um die Performance der Algorithmen hinsichtlich der richtigen Identifizierung Hassrede-trächtiger Inhalte in verschiedenen nationalen Kontexten und Sprachen auszuwerten.

Für NGOs gibt es verschiedene Gründe, die die Wahl automatischer Softwaretools zur Erleichterung ihrer Monitoring-Bemühungen beeinflussen oder behindern. Einerseits sind diese Tools normalerweise recht teuer, während kostenlose Tools zumeist nur begrenzte Funktionen bereitstellen. Um Zugriff auf alle Funktionen zu erlangen, müssen Nutzer*innen hingegen ein kostenpflichtiges Premiumabonnement abschließen. KI-basierte Lösungen sind teurer als Crawler, da deren Entwicklung und Training eine beträchtliche Menge humaner und finanzieller Ressourcen erfordert. Die Mehrheit der NGOs hat keine ausreichenden Fördergelder und Ressourcen zur Verfügung, um solch teure Technologie einzusetzen.

Andererseits können die derzeit verfügbaren Tools nicht über alle Social-Media-Netze hinweg eingesetzt werden, sondern sind programmiert, um nur in spezifischen Plattformen zu arbeiten. Die Entstehung immer neuer Social-Media-Plattformen erfordert eine stetige Entwicklung von KI, Crawlern und solcher Software, die ausschließlich auf Inhalte in bestimmten Plattformen abzielt. NGOs, die verschiedene Social-Media-Plattformen und traditionelle Webseiten überwachen, müssten daher für jede Plattform mit einem anderen Programm arbeiten.

Der Einsatz automatischer

Monitoring-Tools wird auch durch deren Funktionalität begrenzt. Crawler müssen mit einem spezifischen Set von Schlüsselbegriffen gefüttert werden, das nationale Kontexte und Besonderheiten hasserfüllter Diskurse in den verschiedenen Ländern in Betracht zieht. Abgesehen davon, dass solche Schlüsselwörter auch in harmlosen Kontexten auftauchen, erfordert die konstante Weiterentwicklung des Slangs und der Verleumdungsrhetorik einer stetigen Neubewertung dieser Sets. Des Weiteren ist es vergleichsweise einfach, die Aufspürung von Hassrede durch Schlüsselwort-basierte Anwendungen zu umgehen. Beispielsweise können die Nutzung von Codes und Abkürzungen oder das Verändern des Textes durch das Einbeziehen von Zahlen oder Löschen der Leerzeichen zwischen den Worten die Effektivität dieser Tools stark beeinträchtigen. KI-Algorithmen unterliegen darüber hinaus auch menschlicher Voreingenommenheit, die während ihrer Entwicklung und ihres Trainings durch die Wahl des Trainingsmaterials oder dessen Kategorisierung durch menschliche Wissenschaftler*innen unbeabsichtigt übernommen werden können.

Nichtsdestotrotz kann automatisierte Technologie ein nützliches Werkzeug sein, um das Monitoring von Hassrede durch NGOs zu unterstützen. Es ist sehr unwahrscheinlich, dass automatisierte Systeme Humanressourcen in diesem Bereich gänzlich ersetzen werden können, dennoch kann eine Kombination menschlicher Forscher*innen und Softwarelösungen das Arbeitspensum verringern und zu einem effektiveren Monitoring führen. Kooperationen von IT-Firmen und NGOs sind daher von großer Wichtigkeit, um das technologische Knowhow zur Entwicklung von KI-Algorithmen mit dem Expertenwissen über aufkommende Trends, Kontexte und Wortwahl im Bereich der Hassrede zu kombinieren.

Monitoring und Forschung

Um umfassendes Wissen zu sammeln und länderübergreifende Vergleiche zu spezifischen Hassredephänomenen zu ermöglichen, führten die sCAN-Partner ein gemeinsames Forschungsprojekt zum Thema des Antiziganismus im Internet sowie alternativer Plattformen für Online-Hassreden – jenseits von Facebook, Twitter und YouTube – durch.

Darüber hinaus nahmen die sCAN-Partner an dem vierten Monitoring der Europäischen Kommission zum Verhaltenskodex zur Bekämpfung illegaler Hassrede im Internet teil und führten gemeinsam mit INACH ein weiteres Monitoring durch. Ziel der dieses Monitoring ist es, die Reaktion der IT-Unternehmen auf das Melden illegaler Hassrede auf ihren Plattformen zu testen. Die sCAN-Partner untersuchten die ergriffenen Maßnahmen der getesteten IT-Unternehmen Facebook, Twitter, YouTube und Instagram sowie die Fragestellung, ob die Unternehmen den meldenden Nutzer*innen Feedback über die ergriffenen Aktionen gaben.

Des Weiteren tauschten die Projektpartner ihr Wissen zu aktuellen Trends in Bezug auf Hassrede in ihren jeweiligen Ländern, den am häufigsten verwendeten Werkzeuge zur Verbreitung hasserfüllter Botschaften sowie Cyberhass anregende Online- oder Offline-Events aus.

Analysepapier

"Antiziganismus im Internet"

Ein länderübergreifendes Verständnis des Phänomens Online-Antiziganismus ist zur Entwicklung effektiver Begegnungsstrategien notwendig. Die sCAN-Partner wählten die Definition der Alliance against Antigypsyism als gemeinsame Grundlage für ihre Forschung zu diesem Thema. Die Allianz definiert Antiziganismus wie folgt:

"Antiziganismus ist ein historisch konstruierter, hartnäckiger Komplex aus üblichem Rassismus gegen soziale Gruppen, die unter dem Stigma ‚Zigeuner' oder anderen verwandten Begriffen zusammengefasst werden und umfasst:

1 eine homogenisierende und essentialisierende Wahrnehmung und Beschreibung dieser Gruppen;

2 die Zuordnung spezifischer Merkmale zu ihnen;

3 diskriminierende soziale Strukturen und Gewaltpraktiken, die sich vor diesem Hintergrund herausbilden, die eine entwürdigende und ächtende Wirkung haben und strukturelle Nachteile reproduzieren."

Auch wenn die Sinti und Roma in mehreren Ländern als nationale Minderheit anerkannt sind, haben die historisch anhaltende Feindseligkeit, die Geschichte der systematischen Verfolgung und die tief verwurzelten Stereotypen nach wie vor schwerwiegende Auswirkungen auf das Leben von Menschen, die als "Zigeuner" wahrgenommen werden. Aufgrund der heutigen Allgegenwart von Internet und Social Media in der täglichen Kommunikation rund um den Globus, findet die meiste antiziganistische Rhetorik online statt. Der Online-Antiziganismus wird nicht nur von rechten und rechtsextremen Akteuren verbreitet, sondern auch von der breiten Öffentlichkeit akzeptiert und von politischen Parteien, Einzelpolitikern und den Medien genutzt.

Die Hauptrhetorik des Online-Antiziganismus spiegeln die historischen Stereotypen und Erzäh-lungen wider, die zur

Diskriminierung und Verfolgung von Roma und anderen Gemeinschaften verwendet wurden, die seit Jahrhunderten als “Zigeuner” wahrgenommen werden. Die Krimina-lisierung und die Konstruktion von Sinti und Roma als “Bettler” dienen als Vorwand, um eine diskriminierende Behandlung und den Ausschluss aus dem Sozialhilfesystem zu fordern. Interes-santerweise bleibt der Begriff der “fahrenden Gemeinschaften” ein weitverbreiteter Stereotyp, obwohl die Mehrheit der Sinti und Roma ein sesshaftes Leben führt. Die in vielen Kommentaren auf Social-Media-Plattformen und in Online-Medien genutzte Entmenschlichung führt oft zu Aufrufen von Gewalt bis hin zu Völkermord. Fake News und die Dekontextualisierung von Bildern und Videos sind beliebte Mittel, um antiziganistische Erzählungen zu verbreiten und Feindselig-keiten gegen Sinti und Roma zu schüren.

Social Media, insbesondere Facebook, YouTube und Twitter, bleiben die wichtigsten Verbrei-tungskanäle antiziganistischer Hassrede. Diskussionen in Kommentaren von YouTube-Videos und unter den Artikeln von Online-Medien werden oft zu Plattformen für Entmenschlichung und Auf-forderung zur Gewalt. Verzerrte Medienberichterstattung verstärkt die bestehenden negativen Stereotype. Eine besondere Verantwortung liegt auch bei Politiker*innen und anderen Persön-lichkeiten des öffentlichen Lebens.

Um Antiziganismus wirksam zu bekämpfen, müssen zivilgesellschaftliche Organisationen stärker mit Roma-Vertreter*innen, Internet Service Providern und Behörden zusammenarbeiten. Die Medien sollten darauf achten, unvoreingenommen über Sinti und Roma sowie andere marginali-sierte Minderheiten zu berichten. In Online-Diskussionsforen und den Kommentarbereichen von Online-Medien ist eine zuverlässige Moderation erforderlich, um zu verhindern, dass hasserfüllte Inhalte Feindseligkeiten provozieren und die Diskussionen dominieren.

Analysepapier

"Jenseits der 'Big Three' – Alternative Plattformen für Online-Hassrede"

Auch wenn die Social-Media-Giganten Facebook, Twitter und YouTube in Forschungsstudien zur Online-Hassrede am häufigsten erwähnt werden, gewinnen andere Plattformen vor allem bei jungen Nutzer*innen an Bedeutung. Beispielsweise ist Instagram bei Internetnutzer*innen unter 30 Jahren bereits beliebter als Facebook. Unsere Forschung zeigte, dass Hassgemeinschaften und Extremist*innen, die Minderjährige oder junge Erwachsene mit ihren Ideologien beeinflussen wollen, ihrer Zielgruppe auf diese Plattformen folgen.

Andere Plattformen wie VK.com oder Gab.ai werden als alternative Plattformen oder "sichere Häfen" von Hassgruppen oder extremistischen Individuen genutzt, deren Profile bereits in den etablierten Sozialen Netzwerken gesperrt wurden. Was diese Plattformen für ihre Zielgruppe attraktiv macht, sind deren, im Vergleich zu Facebook, YouTube, Twitter oder Instagram, nachsichtigere Community- und Moderationsrichtlinien hinsichtlich des Postens von Hassrede. Neben alternativen Plattformen mit internationalem Publikum, wurden in der Untersuchung mehrere Social Media identifiziert, die nur für bestimmte Länder relevant sind. Beispiele sind rechtsextreme Zeitschriften, "alternative" und Fake News Plattformen in Österreich; RuTube, Jeuxvideo.com und Avenoël in Frankreich; Telegram, Discord, Spotify und Tumblr in Deutschland sowie Pinterest in Italien oder Disqus in Slowenien.

Der Umzug auf Plattformen wie VK.com oder Gab.ai wird oft offen auf Facebook und Twitter, aber auch auf rechtsgerichteten Websites und Blogs, beworben. Sehr oft geben Hassredner*innen und extremistische Gruppen die großen Social Media Plattformen mit ihrem weitreichenden Publikum nicht gänzlich auf. Stattdessen nutzen sie ihre Profile in verschiedenen Social Media

Netzwerken, um unterschiedliche Zielgruppen zu erreichen. So wird beispielsweise Instagram, ein bei jungen Menschen sehr beliebtes Netzwerk, als “Blickfang” genutzt, um mit subtiler Propaganda den ersten Kontakt herzustellen. Von dort aus werden Anhänger*innen extremistischer Profile mit expliziteren und gewalttätigen Inhalten auf Plattformen mit einer nachsichtigeren Haltung gegenüber Hassreden verlinkt.

Benutzer, die Hassreden posten, ziehen nicht immer auf bereits bestehende Social-Media-Netzwerke um. Zum ungestörten Posten von Hassreden öffnen Benutzer teilweise eigene Webseiten, anstatt in bereits bestehende Social-Media-Netzwerke zu migrieren. Als Jeuxvideo in Frankreich begann, eine strengere Richtlinie gegen Hassrede durchzusetzen, richteten Nutzer*innen des Spieleforums Blabla 18-25 ans auf Jeuxvideo.com ein neues Forum namens Avenoël ein. Eine weitere Option, die von rechtsgerichteten Websites oder Blogs genutzt wird, ist der Umzug ins Darknet („dunkle Netz“). Nachdem sie vor Gericht wegen illegaler Inhalte zur Förderung von Antisemitismus, Rassismus und Homophobie und Anstiftung zur Gewalt verurteilt wurde, verwendete die französische Website Démocratie Participative diese Methode, um eine vollständige Abschaltung zu vermeiden.

Weitere Untersuchungen sind erforderlich, um mit dem sich ständig weiterentwickelnden Thema der Hassrede in den Social Media Schritt zu halten. Während die Relevanz einiger traditioneller Plattformen abnimmt, entstehen neue Akteure und Online-Communities. Auch wenn einige der analysierten Plattformen derzeit nur in einzelnen Ländern relevant zu sein scheinen, können die Ergebnisse dieses Berichts auf mögliche Trends und Plattformen hinweisen, die beim Monitoring von Hassrede im Internet berücksichtigt werden sollten.

Das sCAN Monitoring

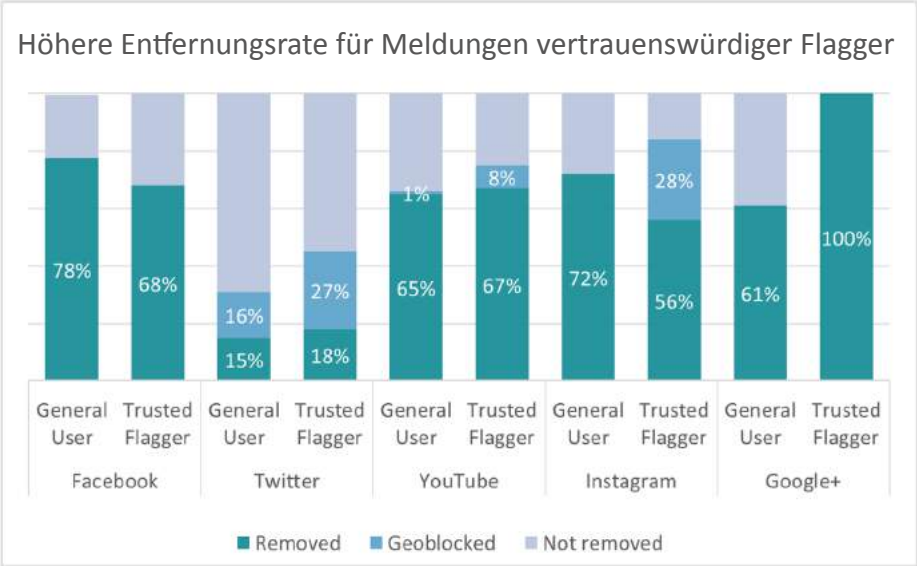
Die Projektpartner führten zwei Monitoring-Übungen durch, um die Reaktion der IT-Unternehmen Facebook, Twitter, YouTube, Instagram und Google+

auf Meldung von Hassrede zu testen. Diese IT-Unternehmen wurden ausgewählt, weil sie den Verhaltenskodex der Europäischen Kommission zur Bekämpfung illegaler Hassrede im Internet unterzeichnet haben. Das erste Monitoring wurde von der Europäischen Kommission im Zeitraum vom 05.11.2018 bis 14.12.2018 organisiert.

In diesem Zeitraum meldeten die sCAN-Partner 762 Fälle illegaler Online-Hassrede an die IT-Unternehmen Facebook (311 Fälle), Twitter (190), YouTube (142), Instagram (86), Google+ (23), Dailymotion (8) und Jeuxvidéo (2). Um die Reaktion dieser Unternehmen auf Benachrichtigungen ihrer allgemeinen Nutzerschaft zu testen, wurden 755 Benachrichtigungen anonym über öffentlich zugängliche Kanäle gesendet. In einem zweiten Schritt wurden 165 Fälle, die nach der Benachrichtigung durch General Users (allgemeine Benutzer) nicht entfernt wurden, erneut über Berichtskanäle gemeldet, die nur für Trusted Flaggers (vertrauenswürdige Markierer) verfügbar sind. Sieben dieser Fälle wurden direkt über die vertrauenswürdigen Flagger-Kanäle der Partner gemeldet. Insgesamt wurden 172 Benachrichtigungen an die IT-Unternehmen über vertrauenswürdige Flagger-Kanäle gesendet. Die überprüften Unternehmen ergriffen in 73% der Fälle Maßnahmen, indem sie entweder den Inhalt entfernten (67%) oder geoblockten (6%).

Die Entfernungsraten variierten je nach Berichtsweg, über den die Inhalte gemeldet wurden. Insgesamt reagierten die IT-Unternehmen auf 62% der über allgemeine Nutzerkanäle gemeldet Inhalte (58% Entfernung, 4% Geo-Blocking) sowie auf 60% der über vertrauenswürdige Flagger-Kanäle gemeldeten Inhalte (42% Entfernung, 16% Geo-Blocking). Die meisten IT-Unternehmen reagierten häufiger auf Meldungen von vertrauenswürdigen Flaggern, als auf solche, die den allgemeinen Nutzer*innen der Plattformen zur Verfügung standen.

Im Verhaltenskodex vereinbaren IT-Unternehmen, “die Mehrheit

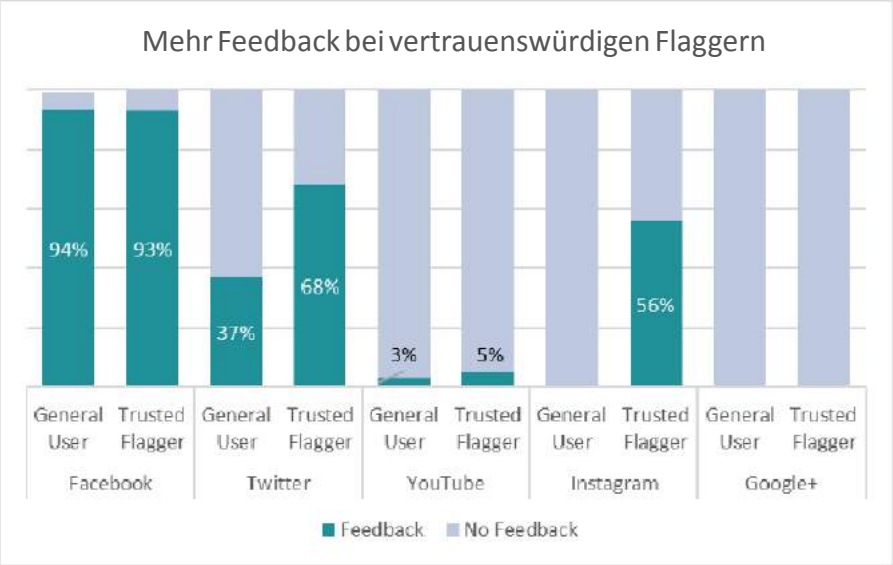


der gültigen Markierungen zur Entfernung illegaler Hassrede in weniger als 24 Stunden zu überprüfen und den Zugang zu solchen Inhalten gegebenenfalls zu entfernen oder zu deaktivieren". Da der Zeitpunkt der Überprüfung eines Berichts für externe Organisationen nicht abschätzbar ist, haben die sCAN-Partner den Zeitpunkt erfasst, zu dem das gemeldete Unternehmen Maßnahmen ergriffen oder Feedback zu den Meldungen gegeben hat.

Zwei der überwachten IT-Unternehmen haben den Großteil der Inhalte in weniger als 24 Stunden nach Erhalt einer Markierung über allgemeine Nutzerkanäle entfernt: Facebook (76%) und YouTube (58%). Instagram entfernte 47% dieser Inhalte in weniger als 24 Stunden und Google+ 35%. Twitter hat 12% der Inhalte innerhalb von 24 Stunden entfernt und 13% geogeblockt. Wenn an YouTube über vertrauenswürdige Flagger-Kanäle gemeldet wurde, entfernte das Unternehmen den Inhalt in 67% der Fälle und geoblockierte weitere 8% in weniger als 24 Stunden; Instagram entfernte 50% und geoblockierte 28% der

Fälle, Twitter entfernte 17% und geoblockierte 27% der gemeldeten Fälle, während Facebook 32% der Inhalte in diesem Zeitraum entfernte. Google+ hat keinen der von vertrauenswürdigen Flaggern gemeldeten Inhalte in weniger als 24 Stunden entfernt.

Insgesamt gaben die IT-Unternehmen Feedback zu 48% der Markierungen über die allgemeinen Nutzerkanäle (46% in weniger als 24 Stunden) und zu 55% der Benachrichtigungen über die vertrauenswürdigen Berichtskanäle (45% in weniger als 24 Stunden). Facebook war das einzige IT-Unternehmen, das systematisch Feedback an alle seine Nutzer*innen gab, während Twitter und YouTube eher Feedback an vertrauenswürdige Flagger gaben als an allgemeine Nutzer*innen. Instagram lieferte nur Feedback an vertrauenswürdige Flagger. Google+ hat während des Überwachungszeitraums kein einziges Feedback gegeben. Die Bereitstellung von Feedback zu Benutzerbenachrichtigungen ist jedoch unerlässlich, um die Nutzer*innen aktiv und motiviert zu halten, illegale Inhalte an die Unternehmen zu melden.



Das zweite Monitoring wurde vom sCAN-Projektteam zusammen mit dem INACH-Netzwerk im Zeitraum vom 06.05.2019 bis 24.06.2019 organisiert. Dabei wurde weitgehend die gleiche Methodik wie bei beim EC-Monitoring angewandt. Die Partner nutzten die INACH-Datenbank als gemeinsames Werkzeug zur Datenerhebung. Die Ergebnisse dieses Monitorings werden Ende Juli veröffentlicht.

Trends bezüglich Online-Hassrede – Erfahrungen der Partner

Neben der thematischen Forschung, die die analytischen Arbeiten und die Monitoring-Übungen bezüglich der Reaktion der IT-Unternehmen auf Benutzerbenachrichtigungen umfasst, verfolgen die sCAN-Partner auch die Entwicklungen im Bereich der Hassrede in ihren jeweiligen Ländern.
Der Brüsseler Projektpartner CEJI identifizierte eine allgemeine Tendenz zur Normalisierung von Hassrede und deren Mainstreaming auf europäischer Ebene. Da Politiker*innen den öffentlichen Diskurs auf populistischere Ansätze verlagern, ist es immer schwieriger geworden, Hassrede wirksam zu bekämpfen. Hassreden werden immer nuancierter und raffinierter und außerdem zunehmend mit dem Ziel verwendet, den öffentlichen Diskurs und die europäische Agenda im Allgemeinen zu beeinflussen.

In allen Ländern sind Flüchtlinge, Muslim*innen, Jüd*innen, Roma und die LGBTIQ-Gemeinschaft nach wie vor die Hauptziele von Online-Hassrede. Hinsichtlich der Flüchtlinge und Muslim*innen ist ein häufiger Gebrauch von Intersektionalität, d.h. der gleichzeitigen Ausrichtung auf mehrere, ge-schützte Merkmale, zu beobachten. Einige Partner haben zudem weitere Zielgruppen in ihren Län-dern identifiziert. In Österreich ist Misogynie ein häufiges Phänomen im Internet. Zwischen September 2017 und September 2018 waren 83% aller an ZARA gemeldeter Fälle von Cyber-

Mobbing gegen Frauen gerichtet. In Kroatien bleibt die serbisch-ethnische Minderheit ein häufiges Ziel von Cyberhass. In Frankreich diffamiert der gegen schwarze Menschen gerichtete Rassismus Personen dieser Hautfarbe oft als „unzivilisiert“. Vergleiche mit Affen und Verurteilungen von Race Mixing („Rassenvermischung“) sind ebenfalls üblich. In Lettland sind weitere Zielgruppen ethnische Lett*innen und Russ*innen. In Italien sind Fremdenfeindlichkeit, Anti-Migrantenhass und geschlechtsspezifische Hassrede die häufigsten Hassarten.

Die Projektpartner berichteten von einem allgemeinen Trend der extremsten Hassgruppen online, die Privatsphäre-Einstellungen der Plattformen stärker zu nutzen und ihre Propaganda auf geschlossene Benutzergruppen oder Netzwerke zu verlagern, die für Forscher nicht zugänglich sind. Dieser Trend zur Hinwendung extremistischer Kommunikation zu den „dark social” („dunkle Social Media“) verschärft das Problem der so genannten Echokammern, in denen die Nutzer nur solchen Inhalten ausgesetzt sind, die ihre bereits bestehenden hasserfüllten Ansichten verstärken.

Eine wichtige Entwicklung in der Tschechischen Republik war die verstärkte Verfolgung von Hassredefällen. Ein prominenter Roma-Musiker, der aufgrund seiner Protest gegen die Auszeichnung einer neonazistischen Band von online Hassrednern ins Visier genommen wurde, musste vor verschiedenen Gerichten im ganzen Land Rechtsmittel einlegen, je nachdem, wo der betreffende Social-Media-Nutzer lebte. Seine Anwälte nutzen dieses Beispiel, um die Notwendigkeit einer einfacheren und einheitlicheren Herangehensweise an ebensolche Fälle zu unterstreichen. Jüngste Meinungsumfragen zeigen jedoch eine wachsende Besorgnis aufgrund der Asylbewerber*innen und des Islams, obwohl das Land tatsächlich nur sehr wenigen Menschen jeglicher Religionen Asyl gewährt hat.

In Frankreich konzentrierte sich die Hassrede gegen Muslim*innen auf einen vermeintlichen Anstieg der „islamischen Vornamen“. Dieser Trend basiert auf der Notwendigkeit rassistischer Theoretiker*innen,

Konzepte zu entwickeln, um ihre Behauptung der stattfindenden „beträchtlichen Verdrängung“ in einem Land zu begründen, in dem Statistiken basierend auf Ethnizität oder Religion verboten sind. Ein weiterer Trend, der sich in den letzten zwei Jahren in Frankreich abzeichnete, ist die antisemitische Rhetorik gegen George Soros. Vorher konzentrierte sich die antisemitische Rhetorik meist auf die Familie Rothschild. Darüber hinaus hat sich der Online-Antiziganismus seit Anfang 2019 vervielfacht.

In Deutschland veränderte sich die islamistische Online-Propaganda, ausgehend von Darstellungen grafischer Gewalt und Aufrufen zum Anschluss an terroristischen Gruppen, hin zur Verbreitung von Anleitungen für die Verübung von Anschlägen in den Heimatländern islamistischer Anhänger*innen oder zu Aufrufen zur Unterstützung inhaftierter, bedürftiger ‚Brüder‘. Nichtsdestotrotz dient diese immer subtilere Propaganda nach wie vor der Legitimation von Gewalt und der Verherrlichung des militanten Dschihad. Darüber hinaus ist die extremistische Kommunikation in Deutschland in geschlossenen Kanälen auf Messager-Apps wie Telegram oder Whatsapp üblich.
In allen analysierten Ländern sind die gängigsten Instrumente zur Verbreitung von Hassrede Verschwörungstheorien und Fake News oder voreingenommene Nachrichten, die sich hauptsächlich auf Flüchtlinge und Muslim*innen konzentrieren. Während einige dieser Artikel vollständig gefälscht oder erfunden sind, kombinieren andere die Berichterstattung über aktuelle Ereignisse mit verzerrten und nicht verifizierten Informationen. Das wachsende Misstrauen in der traditionellen Medienlandschaft führt zu einer steigenden Popularität alternativer Nachrichtenanbieter, die gefälschte Nachrichten und Verschwörungstheorien verbreiten. So begrüßte die französische Gelbwestenbewegung das Agieren der russischen Medien Russia Today, bekannt für grenzwertige Fake News oder die Verbreitung von Verschwörungstheorien, während Journalist*innen traditioneller Medien mit gewalttätigen Angriffen konfrontiert wurden. Darüber hinaus nutzen Social

Media Influencer*innen in der Tschechischen Republik zunehmend YouTube-Videos, um hasserfüllte Botschaften zu verbreiten.
Im Untersuchungszeitraum haben mehrere nationale und internationale Ereignisse in den Projekt-ländern zu Hasstiraden geführt.

Zu den internationalen Ereignissen, die in mehreren Ländern Hassreden auslösten, gehörte der Terroranschlag in Neuseeland im März 2019. In Slowenien priesen hasserfüllte Kommentare und Beiträge den Angreifer, erniedrigten die Muslim*innen und forderten ähnliche Handlungen in Europa oder Slowenien. In Deutschland waren befürwortende Kommentare weniger häufig. Stattdessen deuteten Rechtsextreme an, dass es sich bei dem Ereignis um einen Angriff unter „falsche Flagge“ handele, der von einem linken „militanten Ökoaktivisten“ verübt wurde, mit dem Ziel, die rechte Szene zu diffamieren. Deutsche Islamist*innen nutzten den Angriff für ihre eigene Propaganda und behaupteten, er beweise, dass der Islam vom „Westen“ angegriffen werde. In der Tschechischen Republik reagierten die Behörden sofort und unmissverständlich auf den Angriff und informierten die Öffentlichkeit darüber, dass die Polizei gegen diejenigen ermitteln würde, die online ihre Zustimmung für dieses Verbrechen kundtäten. In mehreren Fällen wurde das Live-Video von der Schießerei online verbreitet. Nachdem der lettische Partner einen Link zu dem Video gemeldet hatte, das von einem lettischen Facebook-Nutzer an das soziale Netzwerk geschickt wurde, antwortete sein Support-Kontakt, dass das Video nicht gegen die Gemeinschaftsstandards verstoße und daher nicht entfernt würde. Diese Entscheidung wurde auch auf Nachfrage bestätigt, obwohl Facebook-Funktionäre erklärt hatten, dass das Video von der Plattform entfernt würde. Dies zeigt, wie wichtig es für Social Media ist, dass Mitarbeiter*innen, die Inhalte moderieren, geschult werden und mit den aktuellen Entwicklungen sowie den Entscheidungen der Unternehmen über die jüngsten Ereignisse Schritt halten. Der Link zum Video wurde inzwischen entfernt.

Ein weiteres Ereignis, das in mehreren Ländern mit Online-Hassrede beantwortet wurde, war der Brand in der Kathedrale Notre Dame in Paris. In Deutschland und Slowenien behaupteten Rechtsextreme, das Feuer sei von islamistischen Angreifern verursacht worden. In Slowenien wurden gefälschte Nachrichtenberichte über den Vorfall verbreitet, begleitet von nicht verifizierten statistischen Daten über die Anzahl der zerstörten Kirchen im „multikulturellen Frankreich“, mit dem Ziel, Hass und Gewalt gegen die muslimische Gemeinschaft schüren.

Andere Vorfälle von Hassrede waren mit nationalen oder regionalen Veranstaltungen in den Partnerländern verbunden. In Österreich veröffentlichte der stellvertretende Bürgermeister von Wien, Mitglied der FPÖ, ein Bild auf Facebook, das eine Gruppe von Frauen (mit Kopftuch) und Kindern zeigt, die sich in einem Wiener Park trafen, um ein Picknick zu machen. Er fügte dem Bild den folgenden Kommentar hinzu: „Kein weit entferntes Reisebild, sondern seltsame Eindrücke aus dem Türkenschanzpark“. So sieht es in unseren ‚Wiener‘ Freizeitoasen aus...“. Viele der Kommentare zu dem Bild waren erniedrigend und hasserfüllt gegenüber Flüchtlingen und Muslim*innen. Andere Nutzer*innen reagierten jedoch mit Gegenrede und wiesen darauf hin, dass ein Park für Familien gedacht ist, die an einem sonnigen Tag ihre Zeit im Freien verbringen.
In Kroatien verbreitete eine Bürgerinitiative, die sich gegen die Ratifizierung der „Istanbuler Konvention gegen Gewalt gegen Frauen und häusliche Gewalt“ richtete, Hassrede und Fake News gegen Transgender mit dem Ziel, diese in der breiten Öffentlichkeit zu verteufeln und zu diskriminieren. Die Kampagne war zudem geprägt von der Propaganda ultrakonservativer Werte und der Verbreitung der Falschmeldung, dass die Istanbul-Konvention eine Geschlechterideologie fördere.
In der Tschechischen Republik ist die Anzahl der Vorfälle von Antiziganismus im Internet nach wie vor sehr hoch. Im Juli 2018 stellte die tschechische Polizei einen Social-Media-Nutzer für die hasserfüllten, rassistischen

Kommentare, die im Herbst 2017 unter einem Foto von Erstklässlern veröffentlicht wurden, unter Anklage für das Schüren von Hass gegen die hauptsächlich arabischen und Roma-Kinder. Das Foto mit den Namen der Schüler und ihrer Lehrer wurde auf einer nationalistischen Website veröffentlicht und von Hunderten von Social-Media-Nutzer*innen, begleitet von hasserfüllten Kommentaren, geteilt. Einer der Kommentare war beispielweise: „Eine Granate würde da perfekt reinpassen...“. Die Verhaftung der für den Kommentar verantwortlichen Person löste zusätzlich Online-Hassrede gegen die Polizei aus.

In Frankreich wurde der Sieg der französischen Fußballnationalmannschaft bei der Weltmeisterschaft 2018 mit einer Welle von Rassismus gegen schwarze Menschen im Internet beantwortet. Die Hassrede richtete sich direkt an die französische Fußballmannschaft, die als “zu schwarz” galt, um französisch zu sein und stattdessen als „afrikanische“ Mannschaft präsentiert wurde.

Im März 2019 haben antiziganistische Gerüchte über junge Frauen, die von Roma in einem weißen Van entführt wurden, in Frankreich eine Welle von offline Gewalt ausgelöst. In Bobigny und Clichy-sous-Bois, benachteiligten Vororten nordöstlich von Paris, wurden Gewalttaten verübt: Die Angreifer hatten sich mit Baseballschlägern, Messern und Steinen bewaffnet. Die Gerüchte wurden auf Facebook und Snapchat verbreitet. Obwohl die Behörden die Behauptungen als unbegründet zurückwiesen, haben sich Online-Gerüchte in mehreren Regionen weiterverbreitet – zusammen mit Videomaterial von Angriffen auf Van-Fahrer, die einer angeblichen Beschreibung des mutmaßlichen Entführers „entsprechen“.

In Deutschland löste die Verurteilung der einzigen Überlebenden der rechtsterroristischen Organisation Nationalsozialistischer Untergrund (NSU), Beate Zschäpe, sowie von NSU-Unterstützern im Juli 2018 eine Welle rassistischer Hassreden im Internet aus. Während sie Zschäpe als „unschuldiges

Bauernopfer“ darstellten, wurden einige der Unterstützer als Helden bezeichnet. Im August 2018 wurden nach einer tödlichen Messerstecherei in der deutschen Stadt Chemnitz Flüchtlinge des Verbrechens verdächtigt. In den folgenden Tagen wurden die von rechtsextremen Gruppen organisierten Demonstrationen gewalttätig, da Rechtsextreme Menschen auf der Straße angriffen, die sie als Migranten wahrnahmen und zudem mit der Polizei zusammenstießen. Rechtsextreme benutzten diese Ereignisse auch, um den Online-Diskurs durch Fake News, Manipulationen und emotionale Ansprache anzuregen und zu beeinflussen.

In Italien folgte eine Welle antiziganistischer Hassrede auf die nationale Medienberichterstattung über die Konfiszierung von Eigentum des Casamonica-Clans, einer der bekanntesten kriminellen Gruppen, die in der römischen Peripherie operiert und ethnisch von Roma abstammt. Ein Polizeivi-deo, das das luxuriöse Innere der beschlagnahmten Villa zeigte, wurde veröffentlicht. In einem weiteren Vorfall wurde die berühmte italienische Schauspielerin und Showgirl Asia Argento mit frauenfeindlicher Hassrede angegriffen. Frau Argento war eine der ersten Unterstützerinnen der #MeToo-Bewegung und eine der ersten Frauen, die den amerikanischen Produzenten Harvey Weinstein öffentlich beschuldigten. Im Anschluss wurde sie selbst 2018 vom Schauspieler Jimmy Bennett der Verübung sexueller Gewalt beschuldigt. Der angebliche Vorfall stammte aus dem Jahr 2013. Obwohl sie alle Anschuldigungen abstritt, führte die Beschuldigung zu einem sprunghaften Anstieg an gegen sie gerichteter, misogyner Hassrede.

In Lettland wurden die Diskussionen über den Beitritt des Landes zum UN Global Compact for Migration von Hassrede gegen Migrant*innen und Flüchtlinge in sozialen Netzwerken, aber auch seitens einiger Politiker*innen, während der Parlamentsdebatten, begleitet. Die Baltic Pride Parade in Riga im Juni 2018 löste eine Zunahme der Hassreden gegenüber LGBT aus. Im März 2019 wurde zudem ein Gesetzesentwurf

vorgelegt, der ausländischen Student*innen in Lettland das Recht auf Vollzeitbeschäftigung einräumt. Rechte Politiker*innen und Social-Media-Nutzer*innen behaupteten, dass Nicht-EU-Bürger*innen, die sonst nicht nach Lettland einwandern dürften, dieses Gesetz missbrauchen würden, um eine Arbeitserlaubnis zu erhalten, ohne tatsächlich zu studieren. Die Hassrede gegen ethnische Lett*innen und Russ*innen wurde durch die Parlamentsänderung des Bildungsgesetzes ausgelöst, das neue Anforderungen an den Sprachunterricht in Lettisch an bilingualen (Minderheits-)Schulen einführte. Sprachliche Fragen sind in Lettland besonders sensibel und politische Diskurse zum diesem Thema triggern online und offline Hassrede.

In Slowenien veröffentlichte eine rechte Wochenzeitung ein Cover, auf dem eine fotogeshoppte kaukasische Frau dargestellt war, die von mehreren schwarzen Händen befummelt, ausgezogen und angegriffen wurde. Das Cover war mit dem Slogan „Mit Migranten kommt eine Kultur der Vergewaltigung nach Slowenien“ untertitelt. Man könnte argumentieren, dass dieses an sich eine Form von Hassrede darstelle, was sich erst recht bestätigt, als es auf verschiedenen Medienplattformen veröffentlicht wurde. Es erhielt zahlreiche Gegenreaktionen von der Mehrheit der slowenischen Medien, die über dessen Unanständigkeit berichteten, während einige (rechte) Medien es verteidigten. Hassrede war unter den Nachrichtenartikeln fast aller Medien, die über den Beitrag berichteten, signifikant präsent. Im Jahr 2018 verursachten die durchgesickerten Filmaufnahmen von paramilitärischen Versammlungen eine Welle von Hassrede gegen Migrant*innen im Internet. Das Filmmaterial zeigte den Anführer einer rechtsextremen politischen Partei und ehemaligen Präsidentschaftskandidaten, der zu einem Regierungsputsch und einer gewalttätigen „Verteidigung“ gegen Immigranten aufrief. Auch während des Gerichtsverfahrens gegen einen Politiker, der beschuldigt wurde, eine gewaltsame Verfassungsänderung eingeleitet haben zu wollen, tauchte erneut Hassrede auf.

Bildung

Es reicht nicht aus, Hassreden einfach nur online zu überwachen, sich entwickelnde Trends zu analysieren, illegale Inhalte zu melden und zu entfernen.

Medienerziehung und Gegenrede sind mindestens ebenso wichtig. Um die Leistungsfähigkeit der Zivilgesellschaft zu stärken und es den Nutzer*innen zu ermöglichen, Hassrede überall dort anzugehen, wo sie ihnen online begegnet, nutzten die sCAN-Partner die Erkenntnisse aus den Projektergebnissen und ihrer Erfahrungen vor Ort, um Online-Kurse und Offline-Trainings zur Bekämpfung von Hassreden durch Widerreden, Monitoring und Moderation von Online-Diskussionen zu entwickeln.

Onlinekurs zur Hassrede

Das EU-Forschungsprojekt Facing Facts! Online hat mehrere englischsprachige Online-Kurse zu den Themen Hassrede, Hassverbrechen, Voreingenommenheitsindikatoren und Lobbyarbeit entwickelt. Die sCAN-Projektpartner arbeiteten in der Übersetzung des Kurses über Hassreden ins Deutsche und Französische zusammen, um diese einem breiteren Publikum zugänglich zu machen.

Der Kurs vermittelt Hintergrundinformationen und stattet Teilnehmer*innen mit dem Wissen und den Werkzeugen zur effektiven Identifizierung, Überwachung und Bekämpfung von Hassreden im Internet aus, z.B. durch Melden an die Social-Media-Plattformen oder durch organisierte Gegenrede. Der dynamische Kurs verwendet Videos, Experteninterviews, Fallstudien und online Coaching, die auf den jeweiligen nationalen Kontext zugeschnitten sind, mit dem Ziel den Lernprozess zu erleichtern.

Der Kurs richtet sich an Einzelaktivist*innen, NGOs und Behörden, die Hassreden online bekämpfen wollen, aber auch an Expert*innen und Moderator*innen im Bereich der Medien- oder Bürgerbildung, die ein tieferes Verständnis für die Auswirkungen von Hassrede sowie Strategien zu deren Bekämpfung erlernen wollen.

Der Kurs wird in Klassen organisiert, die sich über einen Zeitraum von jeweils sechs Wochen erstre-cken. Der erste Klasse des deutschen Kurses wurde bereits erfolgreich abgeschlossen. Die nächsten Runden werden am 08. Juli 2019 (englischer Kurs) und 29. August 2019 (deutscher Kurs) beginnen.

Der französische Kurs läuft derzeit kontinuierlich, eine Anmeldung ist jederzeit möglich. Weitere Informationen zum Französischkurs:

Aujourd'hui, sur Internet et notamment sur les réseaux sociaux, les discours racistes et antisémites se multiplient. Les internautes

sont de plus en plus confrontés au harcèlement et aux discours haineux sans qu'aucune solution ne se présente à eux pour y faire face. Le projet sCAN et Facing Facts Online vous propose des cours gratuits en ligne afin d'acquérir des méthodes, des outils et des réflexes pour contrer les discours de haine sur internet.

Onlinekurs für Moderatoren

Aufbauend auf dem allgemeinen Onlinekurs zu Hassrede entwickelte das sCAN-Projektteam auch einen Onlinekurs zur Moderation von Hassrede. Der Kurs richtet sich an Fachleute und individuelle Internetnutzer*innen, die Online-Communities mit Diskussionsforen oder Kommentarfunktion betreuen. Er zielt darauf ab, ein besseres Verständnis von Moderation zu schaffen: dessen Notwendigkeit, die Werkzeuge, um diese zu unterstützen und die Leitprinzipien einer effektiven Moderation, die eine Balance zwischen dem Verdrängen von Hassrede aus den Gesprächen und dem gleichzeitigen Schutz der Meinungsfreiheit herstellt.

Um eine gesunde online Konversation zu erhalten, diskutiert der Kurs die Vielfalt der Interventionsmöglichkeiten, von der Entfernung bis zur Gegenrede, und ermutigt die Teilnehmer*innen, ihre eigenen Moderationsrichtlinien auf Grundlage der Werte, die sie während des Kurses zu artikulieren lernen, zu entwickeln. Am Ende des Kurses sind die Teilnehmer*innen in der Lage, den Respekt in ihren Online-Communities aufrecht zu erhalten, sei es im Kommentarbereich eines persönlichen Blogs, auf einem YouTube-Kanal oder in ihrer beruflichen Tätigkeit, z.B. im Online-Forum einer Medienstelle.
Der Onlinekurs zur Moderation wird Ende August 2019 auf der Online-Plattform Facing Facts Online in Englisch und Französisch verfügbar sein.

Fortgeschrittenes Monitoring Training

Neben den Onlinekursen wurde im Rahmen des sCAN-Projekts auch ein fortgeschrittenes offline Monitoring-Training entwickelt. Die Teilnehmer*innen haben darin die Möglichkeit, Expert*innen in den Gebieten der Überwachung von Hassrede und deren Gegenmaßnahmen zu werden, das Phänomen zu dokumentieren, das fehlende Melden schädlicher Beiträge anzugehen, Ergebnisse zu vergleichen und eine effektive Menschenrechtsberichterstattung anzuwenden. Die Schulungen beinhalten interaktive Sitzungen zum Erkennen von Hassreden, der Bedeutung des Monitorings und der Kunst der Dokumentation. Ein erfahrener Trainer des International Network Against Cyber Hate (INACH) bietet zusätzlich eine einstündige Morgensitzung zur Nutzung der INACH-Datenbank zur Dokumentation von Cyberhass an. Der Kurs richtet sich an Einzelaktivist*innen und NGOs, die ihr eigenes Monitoring von online Hass-rede starten oder bereits bestehende Monitoring-Aktivitäten professionalisieren wollen. Das Training beinhaltet interaktive Sitzungen zum Erkennen von Hassreden, der Bedeutung der Überwachung sowie Dokumentationsmethoden. Es umfasst auch den Verhaltenskodex der Europäischen Kommission zur Bekämpfung illegaler Hassrede im Internet und die gemeinsamen Monitoring-Übungen zur Bewertung deren Umsetzung. Um Synergien mit bereits bestehenden Monitoring-Einrichtungen zu nutzen, werden die Teilnehmer*innen zudem darin geschult, wie sie die INACH-Datenbank zur Hassrede für ihr eigenes Monitoring einsetzen können.

Zwei Schulungen zum Thema des Fortgeschritten Monitoring und der Bekämpfung von Online Hass wurden bereits in Paris (Februar 2019) und Palermo (Juni 2019) durchgeführt. Die Schulungen wurden von den Trainingsexpert*innen des österreichischen Partners ZARA durchgeführt und von Licra (Frankreich) und CESIE (Italien) organisiert. 36 Teilnehmer*innen aus 10 verschiedenen Ländern

reflektierten das Phänomen in transnationalen Gruppen, entwickelten gemeinsam Wissen und Fachwissen, sammelten Best-Practice-Beispiele und bauten starke Allianzen und Netzwerke auf, um online Hass großflächig entgegenzuwirken. Darüber hinaus hatten die Teilnehmer*innen die Möglichkeit, sich Aktivitäten zur Sensibilisierung ihrer selbst zu widmen (Konzentrische Kreise, Interaktive Chats, “Hasser vs. konternde Aktivisten”), um verschiedene Formen von online Hass, Diskriminierung und Cyber-Mobbing zu verstehen und zu unterscheiden.

Wer daran interessiert ist, Monitoring-Expert*in zu werden und zu einer gründlicheren Erforschung sowie zu mehr Sichtbarkeit des Phänomens Online-Hass und dessen Gegenmaßnahmen beizutragen, kann sich auch in den kommenden Monaten wieder für die kostenlosen sCAN Fortgeschrittenen Monitoring Trainings in Wien (Oktober 2019) und Brüssel (März 2020) anmelden (First-Come-Fristet-Served-Prinzip).

Die nächsten Schritte –Das sCAN Projekt 2019 – 2020

Im Laufe des nächsten Jahres wird das sCAN Konsortium weiterhin Hassrede online überwachen und bekämpfen. Die Ergebnisse des zweiten Monitorings, das gemeinsam mit INACH durchgeführt wurde, werden Ende Juli verfügbar sein. Zwei weitere Monitoring-Zeiträume werden während der Projektlaufzeit in Zusammenarbeit mit der Europäischen Kommission und INACH durchgeführt. Darüber hinaus werden gemeinsame Forschungsaktivitäten weiterhin das Phänomen der Hassrede in ganz Europa beleuchten. Die sCAN-Partner werden nach wie vor Schulungen zu verschiedenen Aspekten der Bekämpfung von online sowie offline Hass anbieten und weiterentwickeln.
Alle Projektergebnisse und weitere Informationen sind auf dem Projektblog verfügbar: www.scan-project.eu

Ressourcen und weiteres Lesematerial

sCAN Projektressourcen

sCAN Hate Ontology:
http://scan-project.eu/wp-content/uploads/2018/12/sCAN-D2.3_Hate-Ontology.pdf

sCAN Mapping Study "Countering online hate speech with automated monitoring tools":
http://scan-project.eu/wp-content/uploads/2018/11/SCAN-WP2.1-Mapping-Study.pdf

Analytical Paper "Antigypsyismon the Internet":
http://scan-project.eu/wp-content/uploads/2018/08/Antigypsyism_final-version-1.pdf

Analytical Paper "Beyond the "Big Three" - Alternative platforms for online hate speech":
http://scan-project.eu/wp-content/uploads/2018/08/190529_Beyond_Big3_final.pdf

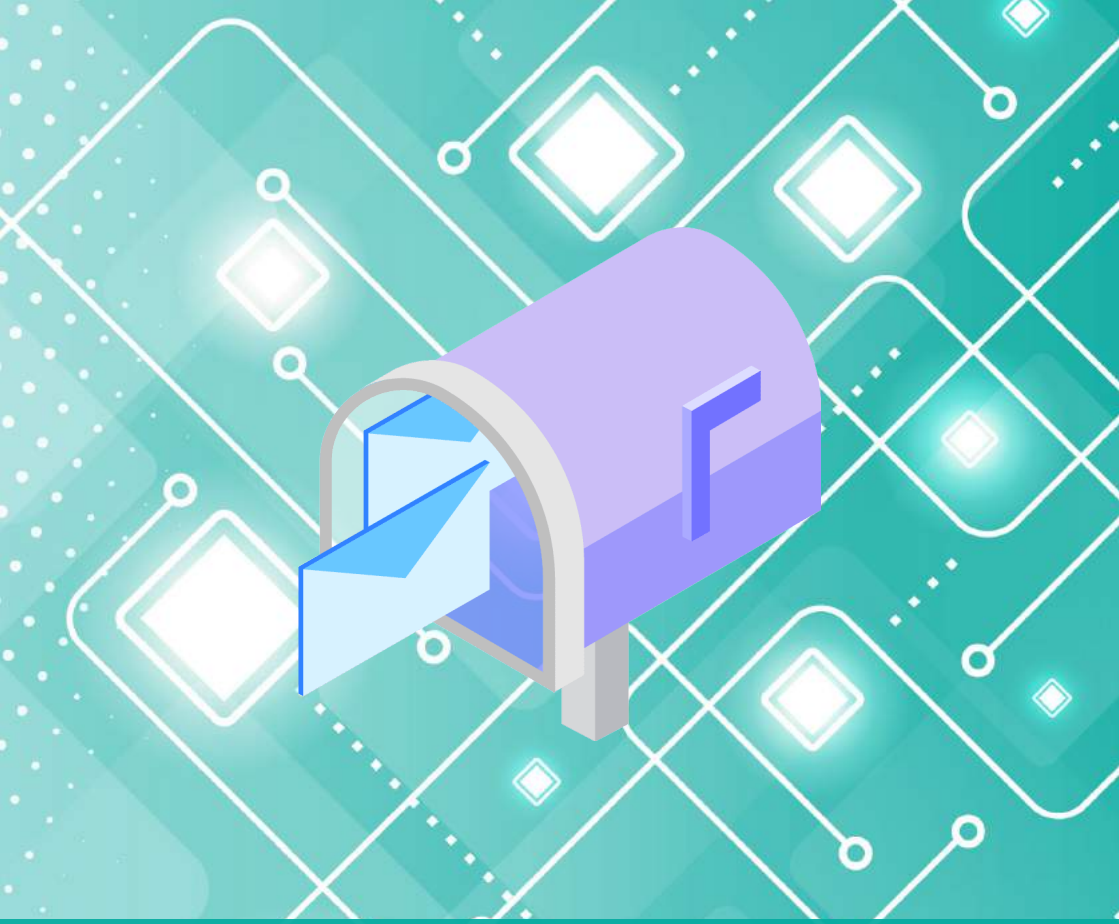
4th evaluation of the EU Code of Conduct: sCAN project results "Diverging responsiveness on re-ports by trusted flaggers and general users":
http://scan-project.eu/wp-content/uploads/2018/08/sCAN_monitoring1_fact_sheet_final.pdf

Online Course "Understanding and countering hate speech":
https://www.facingfacts.eu/courses/online-course-on-hate-speech/

Online Course "Hate Speech – Was tun?" (in German):
https://www.facingfacts.eu/courses/hate-speech-was-tun/

Online Course "Combattre les discours de haine sur Internet" (in French):
https://www.facingfactsonline.eu/enrol/index.php?id=22

Online Course "Hate Speech Moderation":
Further information on the course will be available by the End of August 2019.
In English: https://www.facingfactsonline.eu/course/view.php?id=39
In French: https://www.facingfactsonline.eu/course/view.php?id=36



Kontakt für das Fortgeschrittene Monitoring Training

Anna-Laura Schreilechner
ZARA – Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit
+43 1 929 13 99 - 17

anna.schreilechner@zara.or.at

www.zara.or.at

Literaturverzeichnis

Alliance against Antigypsyism (2017). Antigypsyism - A Reference Paper. S. 5. Verfügbar unter
Available at *http://an-tigypsyism.eu/wp-content/uploads/2017/07/Antigypsyism-reference-paper-16.06.2017.pdf*
(Letzter Abruf 24.06.2019).

International Network Against Cyber Hate (2018). Was is Cyber Hate. Verfügbar unter
Available at *http://www.inach.net/wp-content/uploads/WHAT-IS-CYBER-HATE-update.pdf*
(Letzter Abruf 24.06.2019).

Madrigal, A. C. (2012). Dark Social: We Have the Whole History of the Web Wrong. Verfügbar unter
Available at *https://www.theatlantic.com/technology/archive/2012/10/dark-social-we-have-the-whole-history-of-the-web-wrong/263523/*
(Letzter Abruf 24.06.2019).

Project funded by the European Union's Rights, Equality and Citizenship Programme (2014-2020)

Partners

LICRA – International League against Racism and Antisemitism / France
www.licra.org

Jugendschutz.net / Germany
jugendschutz.net

CEJI-A Jewish contribution to an Inclusive Europe / Belgium
ceji.org

CESIE / Italy
cesie.org

ZARA (Zivilcourage und Anti-Rassismus-Arbeit) / Austria
zara.or.at

Human Rights House Zagreb / Croatia
humanrightshouse.org

University of Ljubljana, Faculty of Social Sciences / Slovenia
fdv.uni-lj.si

Romea / Czech Republic
www.romea.cz

Latvian Center for Human Rights / Latvia
cilvektiesibas.org.lv

RespectZone / France
www.respectzone.org

Associate partner:
International Network against Cyber Hate (INACH)
www.inach.net

Project funded by the European Union's Rights, Equality and Citizenship Programme (2014-2020)